

Ausgabe Nr. 12
Sep. /Okt. /Nov. 2022

Der Stift



Stiftung St.Laurentius
Sich einfach zu Hause fühlen.

Impressum - Redaktionsteam



Annedore Lennartz
Chefredaktion



Christina Daniels
Bewohnerin



Bruno Hartmann
Bewohner



Margarete Hermanns
Bewohnerin



Kerstin Krause
Sozialer Dienst



Gisela van der Weyer
Ehrenamt



Heinz Lennartz
Layout

Impressum

Stiftung St. Laurentius Elmpt
Uhlandstr. 37
41372 Niederkrüchten
Eingetragen im Stiftungsver-
zeichnis für
das Land NRW: Ordnungs-
nummer 1771

Tel.: 02163 / 98 30 6 – 0
Fax: 02163 / 98 30 6 – 190
E-Mail: info@stiftung-elmpt.de

Druck:
Gemeindebriefdruckerei
Martin-Luther-Weg 1
29393 Groß Oesingen

Die Hauszeitung „Der Stift“ der Stiftung St. Laurentius Elmpt erscheint alle drei Monate. Sie wird kostenlos an die Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Angehörige und Freunde des Hauses verteilt.

Das Redaktionsteam freut sich über unentgeltlich zur Verfügung gestellte Beiträge und Fotos. Sie können bei den Redaktionsmitgliedern, dem Sozialen Dienst oder in der Verwaltung des Hauses abgegeben werden. Wir behalten uns jedoch vor, Texte und Fotos urheberrechtlich zu prüfen und nach Absprache mit den Autoren so zu bearbeiten, dass sie zeitlich, thematisch und vom Umfang her zu den jeweiligen Ausgaben passend sind.

Wer durch eine Spende die Erstellung der kostenlosen Hauszeitung unterstützen möchte, darf dies gerne tun. Auskunft dazu erteilt die Verwaltung.

**Die nächste Ausgabe „Der Stift“
erscheint Dezember 2022.**

Andacht

Also hat Gott die Welt geliebt...

Johannes 3,16

Liebe Leserinnen und Leser,

aus dem Kofferraum meines Autos rollte eine kleine Glühbirne auf den Boden unserer Garage. Ich hob sie auf und betrachtete sie sehr genau. Ein Wunderwerk der Lichttechnik hielt ich da in meinen Händen. Wenn Thomas Edison, der Erfinder der Glühbirne, heute noch leben würde, wäre er sicher stolz darauf, was für eine Weiterentwicklung wie seine bahnbrechende Idee seit 1879 erfahren hatte. Und zu all dem wäre es nie gekommen, hätte es nicht in Edisons Leben einen Menschen gegeben, der ihn unglaublich geliebt hat. Einen Menschen, der wusste, dass Liebe ein ganzes Leben verändern kann, wenn man es ins „rechte“ Licht rückt. Und so wird von ihm berichtet:



Eines Tages kam Thomas Edison von der Schule nach Hause und gab seiner Mutter einen Brief. Er sagte ihr: „Mein Lehrer hat mir diesen Brief gegeben und er sagte mir auch, ich solle ihn nur meiner Mutter zu lesen geben.“ Die Mutter hatte die Augen voller Tränen, als sie ihrem Kind laut vorlas: „Ihr Sohn ist ein Genie. Die Schule ist zu klein für ihn und hat keine Lehrer, die gut genug sind, ihn zu unterrichten. Bitte unterrichten Sie ihn selbst.“ Viele Jahre nach dem Tod der Mutter, Edison war inzwischen zu einem der größten Erfinder des Jahrhunderts geworden, durchsuchte er eines Tages alte Familiensachen. Plötzlich stieß er in einer Schreibtischschublade auf ein zusammengefaltetes Blatt Papier. Er nahm es an sich und öffnete es. Auf dem Blatt stand geschrieben: „Ihr Sohn ist geistig behindert. Wir wollen ihn nicht mehr in der Schule haben.“ Edison weinte stundenlang. Dann schrieb er in sein Tagebuch: „Thomas Alva Edison war ein geistig behindertes Kind. Durch eine heldenhafte Mutter wurde er zum größten Genie des Jahrhunderts.“

So heldenhaft und eingeschränkt geliebt zu werden, ist wohl das größte Geschenk, das einem Menschen in seinem Leben gemacht werden kann. Wer so sehr liebt, gibt alles für den anderen. Und nur so ist es zu verstehen, dass Gott es sich als liebender Vater und treusorgende Mutter ein Stück des Herzes kosten lässt, damit unsere Zukunft hell wird. Er schickt seinen Sohn Jesus Christus in diese Welt und stellt damit alles Kunstlicht in den Schatten. Er eröffnet uns als seinen Menschen-Kindern damit ganz neue Lebens-Perspektiven. Gaben und Begabungen kommen zum Vorschein. Wir dürfen sie einsetzen, um dieser Erde auch in komplizierten Zeiten zu zeigen, dass es ganz einfach ist, ihr Gesicht mit Gottes Hilfe liebevoll und bleibend zu verändern.

Amen

Gottes Segen wünscht von Herzen

Annedore Lennartz, Prädikantin der Ev. Kirche Brüggen-Elmpt

Ich sehe Dich...

Die nachfolgenden Worte sind als Dank und Ermutigung für alle jene Menschen gedacht, die mit ihren Gaben und Begabungen und mit ihrer Hingabe dafür sorgen, dass unser „Haus“ zu einem „Zu-Hause“ wird.

Im ganzen Corona-Chaos, bei allen Verordnungen, allen neuen Regeln, Vorschriften, Prüfungen, all dem Testen, gibt es bei uns im Haus noch immer so etwas wie einen „garantierten Alltag“, in dem wir die uns anvertrauten Menschen mit allen ihren Bedürfnissen versorgen, pflegen, betreuen und begleiten.

In meiner mehr als 27-jährigen Erfahrung in der Pflege, die angefangen hat als Stationshilfe, als „Mädchen für alles“, bis hin zur Pflegedienstleitung, steht eines für mich bis heute felsenfest: Dies ist ein wunderbarer Beruf. Das gilt nicht nur für mich, sondern für viele meiner Kollegen und Mitarbeiter. Trotz allem, ist die Pflege ein wunderbarer Beruf.

Wenn ich zurückdenke, könnte ich sagen: „Ah, damals war alles anderes..., damals war alles leichter.“ Aber wenn ich weiter nachdenke, dann sehe ich: „Das stimmt so nicht.“

Auch damals gab es Menschen, die Überstunden gemacht haben und die Mitarbeiter die aus Krankheitsgründen ausgefallen sind und schlechte Rahmenbedingungen, Zeitmangel und wenig Freizeit. Heute entsteht das Gefühl, dass wir damals belastbarer waren, fürsorglicher für einander, ausgeglichener. Vielleicht...

Im Laufe der Zeit kam aber auf die Pflege immer mehr Belastung zu, die Versorgung von Menschen war immer komplexer, die Bürokratie nahm zu, der Rahmen wurde enger und die Mitarbeiter veränderten sich als Person. Die Zeit ist eine andere.

Ich möchte hier nicht über die Belastung durch die Corona-Pandemie sprechen, da hat heutzutage schon jeder seine eigene Meinung.

Ich wende mich heute mit diesen Worten an die Menschen, die den Beruf auch in diesen schweren Zeiten mit Stolz und Freude ausüben, für die er weiterhin ein wunderbarer Beruf ist:

- An die Menschen, die trotz der Krise lachen können, die mit einer positiven Energie unterwegs sind.
- An die Menschen, die Überstunden leisten und nicht müde werden weiterhin hilfsbereit zu sein.
- Ich schreibe an die Menschen, die mit dem Herz zuhören und ihre Hilfe anbieten, bevor man sie darum gebeten hat.
- An die Menschen, die für das Haus immer da sind und sich damit identifizieren.
- An die Menschen, die die eigene Arbeit mit Zuneigung und Liebe bestücken, so, dass

am Ende alle davon profitieren.

- An die Menschen, die in der eigenen Freizeit für das Haus unterwegs sind und das Gemeindeleben aufrechterhalten.
- An die Menschen, die uns haupt- und ehrenamtlich unterstützen bei der Versorgung und Begleitung unserer Bewohner und damit deren Lebensqualität verbessern.
- An die Menschen, die auch in der palliativen Begleitung und der Sterbebegleitung an unserer Seite sind und uns unterstützen.
- An alle Menschen, die für manche „unsichtbar“ sind, weil sie zu einer anderen Berufsgruppe gehören.
- An die Menschen, die unser Haus hegen und pflegen (auch technisch).
- An die Menschen, die mit ihrem gärtnerischen Geschick dafür sorgen, dass es im und ums Haus grünt und blüht und geerntet werden kann.
- An die Menschen, für die das Haus ein Stück Heimat und Lebensinhalt geworden ist.

Allen diesen wunderbaren, einzigartigen Menschen, die tagtäglich das Beste geben und dem Haus verbunden sind, möchte ich folgendes sagen:

Ich sehe Dich, auch wenn ich nur an Dir vorbei gehe.

Ich sehe Dich, wenn Du über Deine Grenzen wieder mit dem Lächeln im Gesicht gehst.

Ich sehe Deine Mühe, Deine Arbeit, Deine Müdigkeit.

Ich sehe Deine Trauer, Deine viel zu großen und viel zu vielen Sorgen, Deine Frustration.

Ich sehe Deinen Mut und die Kraft für die Sache zu kämpfen, für die Menschen, die Dir anvertraut sind.

Ich sehe Deine Lebensfreude und Deinen Humor.

Ich sehe Deine Diskussionen, um die Sache, Deine Tränen, Deinen Ehrgeiz, Deine Motivation.

*Ich sehe Dich und bin dankbar,
dass Du da bist!*



***Agnesa Bojanovic-Thivissen,
Pflegedienstleitung***

Fest zum 50-jährigen Bestehen des Altenheims

Bei herrlichem Sommerwetter fand Fronleichnam das Fest zum 50-jährigen Bestehen des Altenheims der Stiftung St. Laurentius, Elmpt gemeinsam mit dem Pfarrfest der Gemeinde statt. Die Fronleichnamsprozession endete im geschützten Garten des Altenheims.



Zum anschließenden Sommerfest fanden sich zahlreiche Besucher rund um die Teichanlage vor dem Altenheim ein, genossen flotte Musik und kulinarische Spezialitäten.



Auch für die Kinder wurde einiges geboten: Hüpfburg, ein Zauberer, eine riesige Kugelbahn und ein nostalgisches Karussell. Die Kinder konnten sich schminken lassen, kegeln, auf eine Torwand schießen und im idyllischen Teich des Altenheims gelbe Plastik-Entchen „angeln“.



Bei unserem Luftballonwettbewerb konnte jedes Kind eine selbst bemalte Karte mit seinem Namen versehen und den Luftballon dann steigen lassen. Einige Karten sind schon von freundlichen Findern zurückgesandt worden.



Dafür ein herzliches Dankeschön!

Die Preisvergabe findet noch statt, aber davon mehr in der nächsten Ausgabe...



Die Bewohner des Altenheims genossen diesen Tag gemeinsam mit Angehörigen, Freunden, Ehrenamtlern oder Mitarbeitern sichtlich.



Die Stiftung St. Laurentius hat eine Rikscha!

Ganz umweltfreundlich und Open Air können nun nach einer längeren Planungsphase und einer sorgfältigen Auswahl mit unseren Bewohnern kleine Ausfahrten in die nähere Umgebung mit unserem neuen Rikscha-Fahrrad unternommen werden.



Unter verschiedenen Anbietern musste das für uns geeignete Modell ausgesucht werden. Anschließend hatten wir die Gelegenheit uns diese Rikscha im Einsatz anzuschauen und selbst zu testen.

Dann begann die Zeit des Wartens, denn das Rikscha-Fahrrad musste erst vom Hersteller produziert werden.

Die Rikscha bietet unseren Bewohnern und Gästen in der Tagespflege zwei Sitzplätze, die sonnen- und regengeschützt genutzt werden können. Für unsere Chauffeure ist ein Open Air Platz hinter der Kabine der Fahrgäste

vorgesehen. Damit die Reisen nicht zu beschwerlich werden, unterstützt ein Elektromotor die Tretkraft der Chauffeure.

Bereits fünf Chauffeure haben sich gemeldet. Sie wurden mit der Fahrradtechnik vertraut gemacht und in die Besonderheiten des Rikscha-Fahrens eingeweiht., damit die Ausflüge nicht nur schön, sondern auch sicher sind.



Wenn Sie in der Tagespflege Gast sind oder im Seniorenheim leben und Interesse an einer Probefahrt haben, können Sie die Mitarbeiter des Sozialen Dienstes und der Betreuung ansprechen (Gisela Klingen, Silvio Messina, Gabi Müllers).



Wer sich noch fit fühlt und ehrenamtlicher Rikscha-Fahrer werden möchte, kann sich gern bei einem Mitarbeiter der Betreuung melden.

In der nächsten Ausgabe wird dann ein erster „Reisebericht“ folgen.

Bis dahin - „Allzeit gute Fahrt!“



Mitarbeiter stellen sich vor:



Mein Name ist Heike Krause, ich lebe gemeinsam mit meinem Mann und meinem 17-jährigen Sohn auf einem Pferdehof in Oberkrüchten. Wir haben 3 Hunde und einen Garten, in dem ich gern arbeite. Mein Mann arbeitet als Förster und Falkner und wir imkern. In unserem Leben dreht sich viel um Natur und Tiere.

23 Jahre lang habe ich in der Bäckerei Achten als Bäckereifachverkäuferin gearbeitet.

Vor 8 Jahren sagte ich mir, du musst mal was anderes machen. Seither arbeite ich im Kaffee Cappuccino und im angeschlossenen Speisesaal des Altenheims. Der Kontakt zu Besuchern und unseren Bewohnern macht mir viel Freude. Schön, wenn sich die Gelegenheit zu einem Schwätzchen bietet. Ich höre gerne zu, auch Geschichten von früher.

Seit Corona haben sich meine Aufgaben etwas geändert. Die Öffnungszeiten des Cappuccino wurden verkürzt. Deshalb arbeite ich zur Zeit mehr an der Pforte, wo ich Testungen durchführe. Darin wurde ich eingewiesen.

Die Kontakte mit Bewohnern sind durch den Wegfall des großen Speisesaals leider weniger geworden, dafür kenne ich jetzt mehr Angehörige und andere Besucher, es haben sich sogar kleine Freundschaften entwickelt.

Ich arbeite gerne hier im Haus, der Umgang mit älteren Menschen macht mir viel Freude und man lernt immer noch etwas dazu.

Herzlichen Glückwunsch zum Dienstjubiläum!



Corinna Gaudenack
Pflegeassistentin, 10 Jahre



Elke Schmidt
Assistentin SVG, 15 Jahre



Gabriele Müllersa
Pflegeassistentin, 10 Jahre

Alles Gute für euch! Schön, dass Ihr da seid!

Wenn der Eismann klingelt



Bei herrlichem Sommerwetter stand der Eismann „Longo's Eis“ vor der Tür.



Alle Bewohner und auch die Gäste der Tagespflege waren eingeladen. Natürlich freuten sich auch die Mitarbeiter über die sommerliche Erfrischung. Sie brachten einigen Bewohnern ihr „Wunsch-Eis“ aufs Zimmer.



Eine schöne Idee an diesen heißen Sommertagen!
Gerne immer wieder!

Herzlich willkommen!

*Als neue Bewohnerinnen und Bewohner
in unserem Haus begrüßen wir:*

Frau Elisabeth Margarete Winkler	Schwalmauen
Herr Lothar Winkler	Schwalmauen
Frau Margot Hermine Küppers	Schwalmauen
Frau Ruth Herbrecht	Panoramablick
Herr Jürgen Schmitz	Schwalmauen
Herr Reinhold Lortz	Blumenwiese
Frau Waltraud Dötsch	Panoramablick
Frau Marion Sieger	Schwalmauen
Frau Hannelore Gaßmann	Panoramablick
Frau Kornelia Seegers	Panoramablick



*Kein Weg ist zu weit, um dort anzukommen,
wo das Herz zu Hause ist.*

Verfasser unbekannt

Alles Gute!

Leider hat sich in der letzten Ausgabe des „Der Stift“ der Fehlerteufel eingeschlichen.

In der Geburtstagsliste wurde unsere Bewohnerin Frau Gertrud Scholz versehentlich nicht aufgeführt.

An ihrem 95. Geburtstag wurde sie darum von einer Redaktionsmitarbeiterin mit einem Blümchen aufgesucht. Entschuldigung angenommen: „Fehler macht jeder!“, war der Kommentar.



Alles Gute, Frau Scholz! Und bleiben Sie gesund!

Projektwoche „Musik bewegt“

Bei uns lag Musik in der Luft.

Gestartet wurde mit Bewegungsliedern und Tücher-Tanz beim Kraft- und Balancetraining im Pavillon.



Gina überraschte unsere Bewohner auf den Wohnbereichen und spielte Saxophon. Die Zuhörer waren begeistert und konnten das schöne Instrument ganz aus der Nähe bewundern.



Frau Michiels unterhielt die Besucher des Pavillons mit Klaviermusik. Bekannte Volkslieder und Schlager weckten schöne Erinnerungen.

Beim Wohlfühltag wurden Massagen und Handbäder mit schöner Musik untermalt. Auf allen Wohnbereichen gab es ein musikalisches Bewegungsangebot.



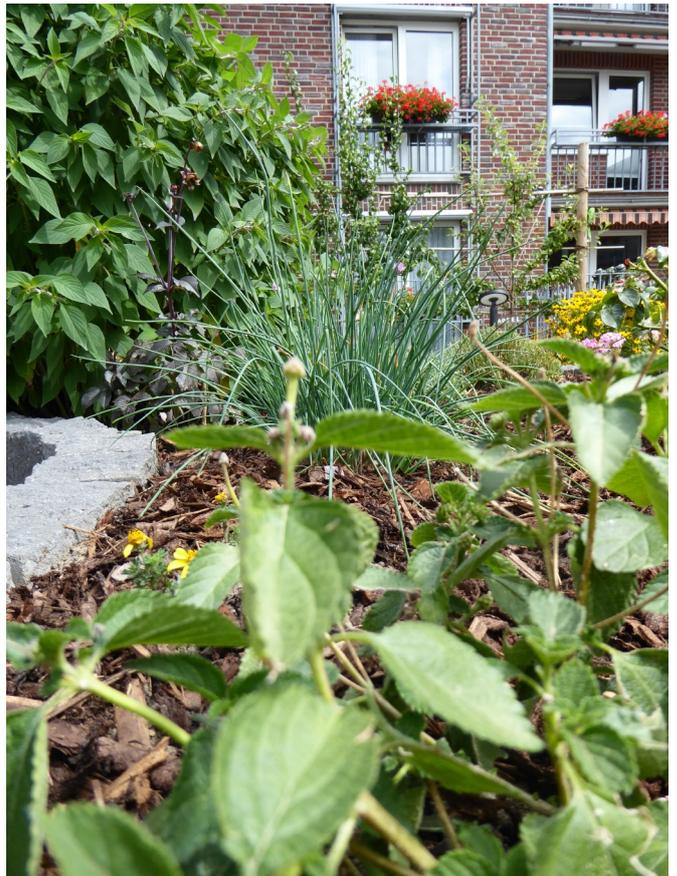
Zum Abschluss unserer Projektwoche ging es beschwingt ins Wochenende. Musik und Tanz mit Bernd Pollmanns rundeten unsere Projektwoche ab.



Die 5 Sinne



Sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen. Wenn einer unserer Sinne schwächer wird, müssen andere Sinne gestärkt werden, um die Schwäche zu kompensieren.



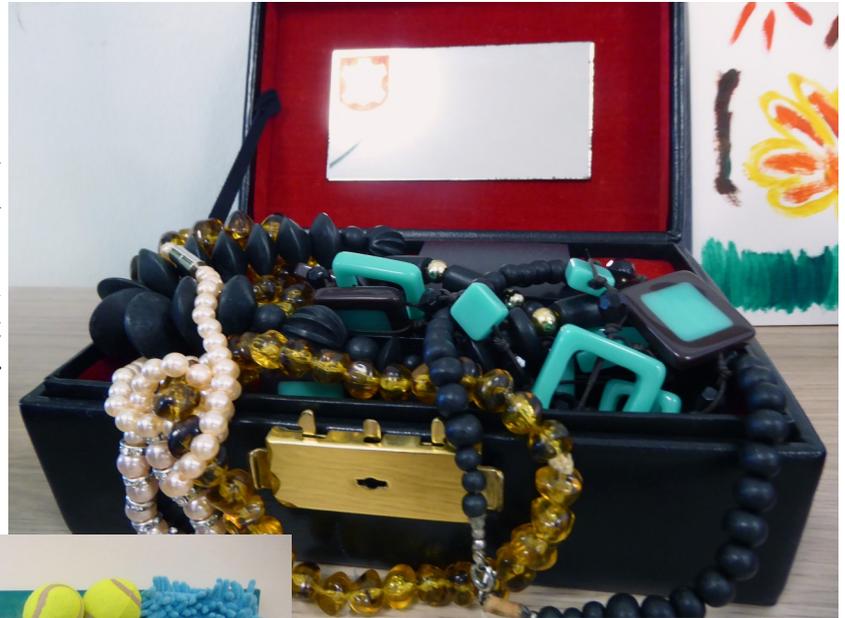
Um den Tastsinn zu erhalten und zu fördern, versuchen wir den Bewohnern unseres Hauses unterschiedliche Materialien anzubieten. Im geschützten Garten regen entsprechend ausgesuchte Pflanzen in greifbarer Höhe, mit unterschiedlichster Blattstruktur, zum Befühlen an.



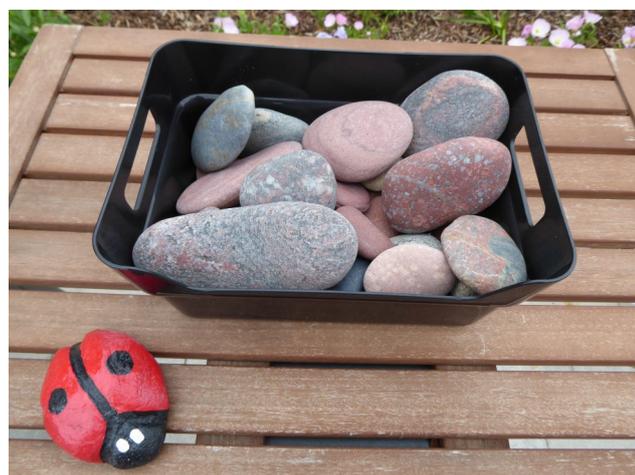
Schöne, glatte Steine erwärmen sich in der Sonne und dienen als Handschmeichler. Einbetonierte Murmeln und Muscheln laden zum Berühren ein.

Im Innenbereich stellen wir unseren Bewohner Nesteldecken zur Verfügung. Tastbretter auf dem Wohnbereich, unterschiedlich bestückt, laden zum Betrachten und Befühlen ein.

Unterschiedliche Wolle, Bänder und eine Knopfkiste, schön zusammengestellt in einem Korb, hier kann man kramen, sortieren und umräumen. Perlenketten lässt man durch die Finger gleiten oder nutzt sie, um sich zu schmücken.



Sehr schön, wenn Mitarbeiter sich Gedanken über Beschäftigungsmöglichkeiten für unsere Bewohner machen, kreative Ideen haben und diese auch umsetzen. Danke für Euren Einsatz!



Herbsträtsel

Der Herbst, der Herbst, der Herbst ist da,
Er bringt uns Wind, hei hussassa!
Schüttelt ab die Blätter,
Bringt uns Regenwetter.
Hei hussassa, der Herbst ist da!

Liebe Leserinnen und Leser

Auch wenn die aktuellen Temperaturen zum Teil noch sehr sommerlich ausfallen, kommt der Herbst mit großen Schritten auf uns zu und bringt uns neben Abkühlung hoffentlich viele schöne Dinge, Momente und Ereignisse, über die sich nicht nur die Senioren freuen.

In folgendem Rätsel sind herbsttypische Begriffe gesucht, deren grün markierter Buchstabe jeweils Bestandteil des Lösungswortes ist:

- Häufige Niederschlagsform im Herbst
- Sich verfärbende Teile von Bäumen
- Anderes Wort für „vielfarbig“
- Stärker als Wind
- Winzerprodukt
- Flugobjekte mit Windantrieb
- Bekannte Herbstblume
- Machen sich gut auf dem Nikolausteller
- Typischer Backapfel

1.								
2.								
3.								
4.								
5.								
6.								
7.								
8.								
9.								

Die Überbringer der ersten zehn richtigen Lösungen bekommen einen kleinen Preis.

Viel Spaß beim Tüfteln...herzliche Grüße, Simone Rönpage

Gedicht für den Herbst

Wenn das Jahr zur Neige geht

*Der Herbst, die letzte Jahreszeit,
sie kommt und ist nicht mehr weit.*

*Man sieht es am Wetter, man spürt's an den Temperaturen,
man glaubt, sie gehen etwas langsamer, unsere Uhren.*

*Viele glauben im Herbst nur negatives zu sehen,
doch das ist falsch, man muss sehen und verstehen.
Der Herbst ist eine Zeit des Wartens und Innehaltens,
mal nachdenken, wie sich das neue Jahr gestaltet.*

*Doch zunächst kommt der Tag Allerheiligen,
an dem wir uns beim Gang zum Friedhof beteiligen.
Kurz darauf wird St. Martin wieder reiten,
von den Kindern begrüßt von allen Seiten.*

*Etwas später wird dann Nikolaus kommen,
er ist den Kindern wohlgesonnen.
Weihnachten ist nun auch nicht weit,
es freut sich die ganze Christenheit.
Auf der ganzen Welt ist es bekannt
und wird zu Recht das Fest der Christen genannt.*

*Nun trennen uns noch wenige Tage von einem neuen Jahr.
Jeder wünscht sich ein gutes, das ist doch klar.
Dann wird es wieder aufwärts gehen,
alle Jahreszeiten vor uns stehen.*

*Unser Glaube, unsere Hoffnung, unsere Liebe
möge auch im neuen Jahr alles bestimmen, im großen Weltge-
triebe.*

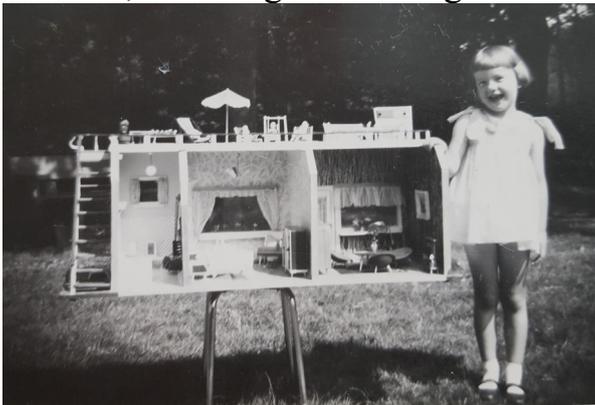
Bruno Hartmann

Erinnerungen an Erntedank

Annedore Lennartz

Obwohl ich von Geburt an ein Elmpter Kind und eine waschechte Rheinländerin bin, fließt auch Blut von „Außerirdischen“ in meinen Adern und das macht sich öfter mal bei mir bemerkbar. Bei mancher Sturheit zum Beispiel, die Rheinländer so an den Tag legen können, reagiere ich manchmal ziemlich verständnislos. Außerdem mag ich, ganz persönlich, schrägen Humor und witzige, nicht ernst gemeinte Dialoge. Der Rheinländer ist da eher, ja, wie soll ich sagen, ausgenommen natürlich in der Karnevalszeit, sehr „gradlinig“ unterwegs. Dass ich das Kind von Außerirdischen bin, fiel mir eigentlich zum ersten Mal so richtig auf, als ich Zeuge eines Gespräches wurde, das mich nachdenklich gemacht hat. Aber damit Sie besser verstehen können, wovon ich rede, muss ich ein wenig ausholen:

Mein Vater stammt aus Königsberg in Ostpreußen und meine Mutter aus Stettin in Pommern. Kennen- und lieben gelernt haben sich meine Eltern in den Wirren des Krieges. Gemeinsam mit meinen Großeltern mütterlicherseits, hat es sie dann auf verschlungenen Pfaden nach Elmpt geführt. Dort gab es zur Zolldienstwohnung, die aus einer Häuserhälfte bestand, einen großen Vorgarten und einer riesigen Wiese, die fast nahtlos in den



angrenzenden Wald übergang. Ein Eldorado für uns Kinder. Schaukeln unter großen Eichenbäumen, plantschen in einer alten Zinkwanne und eine selbstgebaute Puppenstube versteckt zwischen Sträuchern, das waren nur einige der zauberhaften Erlebnisse, mit denen ich großwerden durfte.

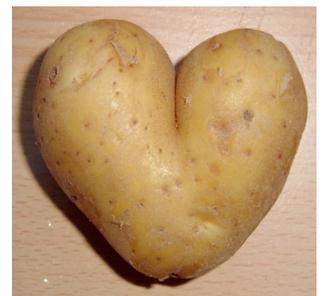
Meine Eltern wohnten sehr gerne in dieser „Dienstwohnung“ und wir drei Kinder auch. Meine Großeltern lebten gleich nebenan und waren jeden Tag bei uns. Mein Opa, der als Gärtner gearbeitet hatte, bevor er im 1. Weltkrieg schwer verwundet wurde, war froh, wieder einen riesigen Garten zur Verfügung zu haben, in dem er sich nach Herzenslust austoben konnte. Bei Wind und Wetter war er draußen und genoss die Natur. Mein Vater, wenn er denn mal dienstfrei hatte, genoss eher die Natur mit einer Angel in der Hand beim Fischen und überließ nur zu gerne seinem Schwiegervater den Garten mit allen Pflichten. Die Leute blieben oft bewundernd am Gartenzaun stehen und staunten über die mustergültig angelegten Beete meines Opas. Und Großvater? Ja, der freute sich in seiner stillen Art über die vielen Komplimente.

Bis zu jenem Tag, der uns als „Außerirdische aus dem Osten“ verraten sollte, war diese heile, rheinländische Gartenwelt vollkommen in Ordnung. Mein Vater jedoch, schleppte unerwartet ein kleines Leinensäckchen an und schüttete stolz den Inhalt auf unseren Küchentisch. Lauter flache, weiße, wie halbe Herzen geformte Kerne purzelten durcheinander. Meine Oma erkannte das Saatgut sofort und auch meine Mutter freute sich

sehr. Mein Vater hatte Kürbiskerne geschenkt bekommen. Von wem sie stammten, habe ich bis heute nicht erfahren. Und das ist gut so, denn damit nahm das Unheil seinen Lauf. Mein sonst so „gartenfauler“ Vater schnappte sich unsere Schubkarre und meinen Opa und dann rannten die beiden im Garten hin und her, bis sie den optimalen, leider von der Straße aus gut einsehbarem Platze, gefunden hatten. Es wurde eine Art viereckiger Verteidigungswall angelegt, der in der Mitte vertieft war. Noch hatte ich die Hoffnung auf einen eigenen Fischteich nicht aufgegeben. Aber als mein Vater mit der Schubkarre unseren Hof verließ, um nach etlicher Zeit vom Bauern in der Nachbarschaft mit gefüllter Schubkarre und einem seltsamen Duft zurückzukommen, hatte sich meine Hoffnung förmlich in muffelnde Luft aufgelöst. So ging das einige Male bis der Verteidigungswall gut gefüllt mit Erde bedeckt werden konnte. Fast andächtige wurden die weißen Kürbiskerne in den Boden versenkt und dann begossen. Alles hätte so schön sein können, wären die Dinger doch einfach im Boden verrottet, aber nein, die Natur nahm ihren Lauf und schon bald rankten monsternmäßige Pflanzen mit dicken Blättern den Wall runter. Die orangen Blüten leuchteten zu allem Übel auch noch gut sichtbar bis über den Zaun. Die ersten Leute blieben schon verwundert stehen. Was war das für eine Pflanze, die da ihren Weg an den Niederrhein gefunden hatte? Stolz erzählten meine Eltern allen, die es hören wollten oder nicht, von den leckeren Kürbisgerichten in ihrer ehemaligen Heimat.

Nach und nach bildeten sich aus den Blüten orange Bälle, von einer Größe, auf die jeder Sportverein neidisch gewesen wäre. Ich weiß nicht, wie schwer der schwerste Ball gewesen ist, der je auf dem Wall lag, aber, er konnte nur von zwei Männern getragen werden. Zum Erntedankfest bekamen alle umliegenden Kirchen Kürbisse für ihre Gabentische, die dann sehr bestaunt wurden. Eben Fürchte von „Außerirdischen“. Hier baute zu der Zeit von den Bauern noch keiner so Seltsames etwas an. Mein Vater trocknete die Kerne aus den Kürbissen und verschenkte das Saatgut und so wuchsen bald auch in anderen Gärten Kürbisse, aber immer nur bei den Leuten, die ebenfalls aus dem Osten stammten. Dann kam der Satz, den ich unfreiwillig mitanhören musste und der mich „Rheinländerin“ bis ins Mark verwundet hat. „Ja, ja“, sagte ein Herr zu einem anderen. „Man kann genau sehen, wer nicht von hier ist. Nur bei den Zugereisten wachsen Kürbisse im Garten. Alles Ausländer!“ So viel zum Thema Integration! Da reichen schon ein paar Kürbisse und die Geister scheiden sich.

Wie gut, dass die Zeit nicht sehen bleibt! Heute bauen die Bauern hier bei uns wie wild Kürbisse an, ganze Felder besetzen sie damit. Kürbisse werden gekocht, zu Nachtisch verarbeitet, man findet sie im Salat und als Deko. Es lebe das von den Außerirdischen eingeschleppte Gemüse am Niederrhein! An dieser Stelle möchte ich allen Leserinnen und Lesern, ein Geheimnis verraten: Ich mochte das „fremde Gemüse“ noch nie! Ich finde es schmeckt schrecklich! Obwohl ich außerirdischer Abstammung bin, als geborene Rheinländerin liebe ich Kartoffeln und zwar in jeder Form und zu jeder Tageszeit! Kartoffeln sind und bleiben der Hit und damit basta!



Geburtstage im September und Oktober

Von Herzen alles Gute und Gottes Segen für das neue Lebensjahr!

September 2022

06.09.1942	Waltraud Maria Dötsch	Panoramablick
09.09.1938	Gudrun Friederike Ulland	Schwalmauen
11.09.1928	Sofia Budzynski	Panoramablick
14.09.1925	Sonja Widder	Schwalmauen
15.09.1934	Anna Sophia Coenen	Blumenwiese
16.09.1939	Erich Hastenrath	Blumenwiese
16.09.1935	Elisabeth Helga Pollmanns	Schwalmauen
16.09.1929	Gerhard Weeks	Blumenwiese
28.09.1942	Hannelore Gaßmann	Panoramablick
29.09.1929	Franziska Pohling	Schwalmauen

Oktober 2022

02.10.1941	Benita Ursel Kallweit	Panoramablick
03.10.1933	Maria Luise Dohmen	Panoramablick
06.10.1929	Margaretha Hermanns	Blumenwiese
10.10.1928	Edith Korth	Schwalmauen
15.10.1939	Gerda Coenen	Schwalmauen
15.10.1932	Gerd Fritz Hennig	Schwalmauen
17.10.1931	Josefine List	Panoramablick
24.10.1944	Reinhard Lork	Blumenwiese
30.10.1947	Gisela Stiels	Blumenwiese

Geburtstage im November

November 2022

01.11.1931	Ingeburg Katharina Halman	Panoramablick
01.11.1933	Lorenz Veken	Panoramablick
03.11.1931	Anna Gertrud Deppner	Panoramablick
06.11.1936	Christa Martha Reichelt	Panoramablick
19.11.1946	Elisabeth Helene Mischke	Blumenwiese
19.11.1931	Gerda Elisabeth Pollmanns	Panoramablick
21.11.1934	Gisela Waltraut Ludwig	Blumenwiese
24.11.1948	Harald Friedrich Szallies	Schwalmauen

Geburtstagspruch

*Der große Reichtum unseres Lebens
sind die kleinen Sonnenstrahlen, die
jeden Tag auf unseren Weg fallen.*

H. Chr. Andersen

Ein Nachmittag mit Dahlien

Dahlien sind bei unseren Bewohnern sehr beliebt, früher gehörten sie in jeden Garten. In den letzten Jahren wurde die Dahlie wiederentdeckt und die schönen Blumen erfreuen sich auch bei jungen Leuten wachsender Beliebtheit. So auch bei Anna Schneider und Laura Holland. Der Freund, bzw. Bruder der beiden betreibt Landwirtschaft in Brüggem und dort gedeiht ein Dahlienfeld mit über 300 Pflanzen.

Die unterschiedlichsten Sorten werden im Feld kultiviert und nach Sichtung während der Blüte wird entschieden, welche Sorten nicht so gut gefallen und welche vermehrt werden. Da ist schon eine kleine Sammelleidenschaft entstanden, man ist immer auf der Suche nach unbekanntem Sorten.

Da die Knollen mehrere Jahre brauchen, bis sie geteilt werden können, werden die schönsten Dahlien auch durch Aussaat vermehrt. Das Ausgraben der Knollen erfolgt nach dem ersten Frost, auch hierbei ist viel Handarbeit erforderlich. Die Dahlienknollen überwintern in einem alten Schuppen, bevor sie im Frühjahr wieder in die Erde kommen.

Anna erzählt, dass das Dahlienfeld als Hobby betrieben wird. Es werden keine Blumen verkauft, aber sie freut sich, wenn Freunde kommen, um sich einen Strauß zu schneiden.

Unser Glück, dass Anna die Nichte unserer Mitarbeiterin Maria ist. Durch den Kontakt entstand die Idee, unsere Bewohner mit einem Dahlien-Blumenmeer zu erfreuen. Damit begeistern die beiden jungen Frauen die Beschenkten schon im vierten Jahr.

So wurden an einem Nachmittag am Teich vor unserem Haus kübelweise Dahlien präsentiert. Jeder Bewohner konnte sich unter der reichen Auswahl ein



Sträußchen zusammenstellen lassen.

Auf dem Wohnbereich Blumenwiese wurden vor Ort Sträuße gebunden und wem der Weg nach draußen zu beschwerlich war oder wer aus anderen Gründen das Zimmer nicht verlassen wollte, dem brachten Mitarbeiter einen bunten Dahliengruß ins Zimmer.

An so einem Nachmittag sehen wir immer viele strahlende Gesichter. Schöne Erinnerungen werden geweckt. Manche Bewohner reagieren beim Anblick der Blumen verblüfft: „Die bekomme ich geschenkt? Einfach so?“ – Ja, einfach so.

Danke, Anna und Laura – einfach so!



Eine blumige Überraschung...



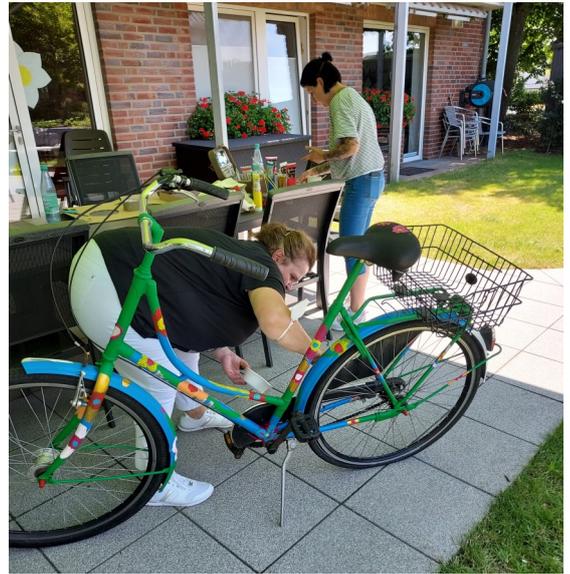
wurde unseren Bewohnern von einer Mitarbeiterin bereitet. So viele wunderschöne Dahlien, da sollten alle eine Freude haben! Vasen und Gläser wurden zusammengesucht und der Blumengruß auf den Wohnbereichen und in den Zimmern verteilt. Die Beschenkten zeigten sich erfreut über das „Blumenmeer“.



Tolle Idee, Maria!
Dankeschön!

Aus der Tagespflege

Fleißig werkeln wir in unserem Garten. Um den noch weiter zu verschönern, wurde ein altes Fahrrad besorgt und bunt bemalt. Bepflanzt wird das ein toller Hingucker, die Gäste der Tagespflege zeigten sich erfreut: „Ideen muss man haben!“



Herr Szallies, ein ehemaliger Gast unserer Tagespflege, lebt inzwischen im Altenheim der Stiftung St. Laurentius. Dort hielt Herr Szallies einen interessanten Vortrag über Namibia. Auf unsere Bitte hin kamen **Herr Szallies** und **Herr Kaspari** an einem Nachmittag auch zu uns in die Tagespflege und zeigten uns die tollen Fotos.

Die Gäste waren begeistert, es gab großen Applaus!

Fürs Alter

*Noch viel vorm Haus zu sitzen,
die Sonne ist so warm,
ein Pferd aus Holz zu schnitzen,
der Schwung kommt aus dem Arm.
Von alter Zeit zu reden,
die Zunge wälzt den Wein,
zu spinnen ihre Fäden,
da fällt so manches ein.*



*Zu kramen in den alten Sachen,
der Blick wird noch nicht trüb,
sie sorgsam zu betrachten,
was ist einem wert und lieb?
Noch manchmal Rat zu geben,
von wegen, man wär nicht weis,
zu leben froh dies Leben,
wenn`s geht, mal laut mal leis.*

Verfasser unbekannt



Regelmäßig besucht Frau Annedore Lennartz unsere Gäste aus der Tagespflege und hält eine Andacht in unserer Kapelle. Ein schönes Angebot, wir freuen uns, dass die Teilnehmenden die ruhigen Momente genießen können und erhalten viele positive Rückmeldungen.

**Ein herzliches Dankeschön an
Frau Lennartz!**

„Herzensangelegenheit“



Es ist mir jedes Mal eine Freude und eine Herzensangelegenheit, wenn ich in der Tagespflege zu Gast sein darf. Es ist schön, dass ich immer mit einem fröhlichen „Hallo“ empfangen werde, wenn ich mit allem, was für unsere „Andachts-Gottesdienste“ gebraucht wird, die Räumlichkeiten betrete. Da auch in der Tagespflege als

oberstes Gebot der Schutz aller gilt, sind wir, aufgrund der wechselnden Corona-Auflagen, sehr flexibel geworden. Und so finden unsere „Andachts-Gottesdienste“, je nach Möglichkeit, mal in der Kapelle, mal in den Räumen der Tagespflege und bei gutem Wetter sogar im angrenzenden Garten statt. Sehr bewegend sind unsere Abendmahlsfeiern und besonders dann, wenn sie bei Sonnenschein in freier Natur stattfinden. Dann haben wir alle das Gefühl, dem „Himmel“ ganz nah zu sein und dass der „Himmel“ uns ganz nah kommt.

Bleiben Sie behütet und: „Bis bald!“!

Annedore Lennartz



Zu Allerheiligen



Ich möchte ein Wegekreuz sein.

In Gottes Natur unter dem Schatten eines Eichenbaums.

Ich möchte ein Wegekreuz sein.

In die Herzen der Vorübergehenden sehen können, die mich nicht beachten und andere, die mir zulächeln, stehen bleiben und ein Gebet sprechen.

Ich möchte ein Wegekreuz sein.

Einen Ort der Stille, allen denen übertragen können, die meinen, die Zeit im Eilschritt überholen zu müssen.

Ich möchte ein Wegekreuz sein.

Den Ankommenden Halt gebieten, ihnen zurufen, dass sie auch die schönen Dinge finden, die so leicht greifbar sind und meistens so fern.

Ich möchte ein Wegekreuz sein.

Für alle Menschen den Glauben an Gott festhalten. Auch bei Sturm und Donnerrollen.

Ich möchte ein Wegekreuz sein.

Fröhlich, mahnend, tröstend.

Ein Wegekreuz möchte ich sein.

In Gottes Garten unter dem Schatten eines Eichenbaums.

Wilhelm Otto, 93 Jahre



Kommen Ihnen diese Wegekreuze
bekannt vor ?

Zum ersten Advent

Der Herbst ließ sein buntes Blätterkleid
schon zur Erde fallen.

Jetzt ist der Winter nicht mehr weit,
droht schon mit Nebelwallen.

Nach Süden zog die Vogelwelt,
nur Rabe und Krähe blieben.
Vom Himmel Flockenwehen fällt.
Scharfe Winde stieben.

Der Advent hält Einzug nun,
ein Lichtlein brennt im Kranz.
Hast und Eile sollen ruh'n
im hellen Weihnachtsglanz.

Margarethe Wolf, (Betreutes Wohnen St. Laurentius Stift)



Wir gedenken unserer verstorbenen Bewohner

So bin ich nun ohne jegliche Macht und Kraft, mein Gott.
In welche Zukunft ich gehen werde, weiß ich nicht.
Doch ich lege mich ganz und gar in Deine Arme;
Du wirst mich retten.

Psalm 31, 15-16



Frau Anneliese Sofia Spönnen
verstarb am 08.06.2022

Frau Maria Altomare Weil
verstarb am 20.06.2022

Herr Ludwig Kindel
verstarb am 25.06.2022

Frau Lana Elisabeth Achilles
verstarb am 05.07.2022

Frau Antoinette Katharina Tillemans
verstarb am 05.07.2022

Frau Margarete Baak
verstarb am 13.07.2022

Frau Elisabeth Maessen
verstarb am 02.08.2022

Herr Peter Jakob Pollmanns
verstarb am 14.07.2022

Herr Johann Wilhelm Kohnen
verstarb am 23.08.2022

Herr Josef Helmut Kerren
verstarb am 04.08.2022

Frau Marianne Winterscheidt
verstarb am 13.08..2022

G e b e t

Segensbitte

*Gott sei vor Dir,
um Dir den Weg zu einem befreiten Leben zu zeigen.*

*Gott sei hinter Dir,
um Dir den Rücken zu stärken
für einen aufrechten Gang.*

*Gott sei neben Dir,
wie ein guter Freund immer an Deiner Seite.*

*Gott sei um Dich, wie ein schönes Tuch
und eine warme Decke,*

*wenn Kälte Dich blass macht und
Lieblosigkeit Dich frieren lässt.*

*Gott sein in Dir und weite Dein Herz,
lieben zu können und für die Liebe zu kämpfen.*

Amen

**Der Eisvogel
Meisterfischer, blauer Blitz, fliegender Edelstein**

Trotz ihrer Buntheit sind Eisvögel nicht auffällig. Gerade die intensive Färbung verschafft dem Eisvogel beste Tarnung in seinem Lebensraum: Im ständigen Wechselspiel aus Licht und Schatten am Ufer lösen sich seine Konturen regelrecht auf und er ist mitunter schwer zu entdecken.



NABU: Stefan Wenzel